

Musik an – Welt an

Tausendfach wiederholt, der Satz: Der Lehrer soll die Schüler da abholen, wo sie stehen. Ja gut, aber wenn die Unterrichtenden die (Musik-) Lernenden dort abholen möchten, wo sie stehen, stellen sie fest: Sie stehen nirgends. Sie surfen! Und wo surfen sie? Auf YouTube. Und was hören sie? Hm, sie sehen erst mal viel, sie hören erst mal, was Freunde hören, sie hören, was „viele hörten auch“ hören und sehen viel aus einer Welt, die dem Motto von Eule entspricht: „Musik an - Welt aus“ (1,1 Mio. Klicks).

Eule ist der Bandname von Jazzy Gudd, einer deutschen Sängerin, die sich die ganze Welt auf ihren Körper tätowiert hat und das auch gerne zeigt. Ansonsten empfiehlt sie, die Welt einfach mal auszuschalten und in der Musik Abstand zu allem zu finden. Grundsätzlich eine schöne Idee. Für Viertklässler, die u.a. in der Musik Nähe zur Welt entdecken könnten, eher eine gewagte Empfehlung.

Wir sehen alles und hören alles. Wir verlieren das Gefühl zu unserem Alter. Wir Kinder ohne Zeit für uns, wir Jugendlichen mit widersprüchlichen oder zweifelhaften Vorbildern, wir Mütter als beste Freundinnen unserer Töchter, wir Väter als beste Kumpels unserer Söhne oder als abgehauene Nichtsnutze in zertrümmerten Familien: Welt aus, Musik an! Zwischen unseren Kopfhörern erleben wir alles, was uns triggert.

Beispiel: Eine vierte Klasse liebt 2018 den Deutsch-Rap-Song „Magisch“ (45,4 Mio. Klicks), stellvertretend für alle Raps, wo ein, zwei wuchtige Typen im Hof die Frau ihrer Träume loben, welche oben am offenen Balkonfenster in Unterwäsche tanzt. Erwachsene reden von den Erfahrungen von MeToo, die u.a. so angeheizt werden. Manche Jungs flüstern virtuell „ich auch“ und würden gern auf diesen Balkon klettern.

In der Parallelklasse interessiert sich niemand für diesen Song. Viele kennen ihn gar nicht. Die Schatzkiste von YouTube bietet Streams an, denen gefolgt wird ohne dass man andere Linien kreuzen muss. Da folgt man den Kinderstars Marcus und Martinus auf ihrer früh-jugendlichen norwegischen Erfolgsspur, weil sie als Jungs so süß aussehen, aber in Wirklichkeit sind sie schon weit über den Stimmbruch hinaus und ihre heutigen Songs sind voll Mainstream und entzücken vor allem die Teens in Thailand. Unsere globale Welt: Wie kommen wir da hinterher?

Nebenan hört man vom Handy ganz unbefangenen Kollegah und Farid Bang, genannt „Meinungsfreiheit“, die die Ermittlungen wegen Volksverhetzung schon ausgestanden haben, bevor es die Kinder überhaupt mitbekommen haben. ‚So schnell kannst du ja nicht kicken‘, wie der Aufreger der Musiknation darüber hinweggerutscht ist und man wieder ohne Stress antisemitisch, frauenfeindlich und diskriminierend sein darf.

Es wird Zeit, sich ein paar neue Fragen zu stellen und nicht nur für Musik
Unterrichtende: Wollen wir Schule aus der Welt herauslösen und Lernstrategien

an weltfreien Formen und Formeln vermitteln? Deutsch als Grammatik, Fremdsprache als Vokabelstrecke, Musik als Tonarten- und Rhythmussystem? Damit wir nicht zermahlen werden von dem, was Welt uns durch Augen und Ohren vieler zunehmend allein gelassener Kinder zumutet?

Oder schaffen wir in begrenztem Rahmen den Spagat zwischen Sachvermittlung und vielen Musik-Welt-Verständnissen und brauchen nur unterstützende Weiterbildungen für den Umgang mit Kindern, deren Verhalten immer häufiger einer Vorschulentwicklung entspricht, die aber Medienerlebnisse wie junge Erwachsene zu verarbeiten haben? Sicher brauchen wir zusätzlich Coaches, Sozialexpert*innen, Schoolworker*innen, die uns helfen, die Kinder und Jugendlichen noch besser da abzuholen, wo sie surfen, Partner*innen, die mit uns gemeinsam die Kinder-, Jugend-, Medienwelten anschauen und aufschließen helfen. Die Frage an uns selbst: Haben wir genug Empathie, genug eigenes Standing, genug sprachliche Brücken für ein selbstbewusstes „Musik an – Welt an!“ ?

Amadeus Gegenklang